



WIEN

## Erfolgreiche PR-Aktionen der Wiener Innung

# Steter Tropfen höhlt den Stein

Bei der Fachgruppentagung im Herbst 2008 hat die Wiener Innung auch für das Jahr 2009 ein gut dotiertes Werbebudget beschlossen. Das war notwendig, um die Öffentlichkeitsarbeit weiter voran zu treiben. Wie wichtig diese Aktivitäten sind, wird sich voraussichtlich auch bei der Novelle zur Elektrotechnikverordnung zeigen

Zur Zeitumstellung startete auch die Bundesinnung der Elektrotechniker mit der „e-Marke“ und der „Elektro-Sicherheitswoche 2009“. Aus Wien gab noch zusätzlich eine

Kampagne der Wiener Elektroinnung in „Radio Arabella“ zu diesem Thema. Dabei werden weitere sicherheitsrelevante Themen behandelt, die über das ganze Jahr laufen werden.

## Der Konsument soll seinen Nutzen erkennen

Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit bzw. der Medien gewinnt die Wiener Innung durch



Landesinnungsmeister Josef Wike (oben) und Innungsgeschäftsführer Ernst Matzke (darunter) sorgen gemeinsam mit PR-Berater Renuat Widmann für regelmäßige Präsenz in Printmedien und ORF

interessante Themen und Informationen – interessant für die Konsumenten und damit für auch die Medien! „Wir müssen den Medien und den Konsumenten etwas bieten können, wovon sie eindeutig profitieren“ betont Innungsgeschäftsführer Ernst Matzke. „Diesen Nutzen müssen wir dann noch geschickt in eine attraktive

Dank „Futter“ durch die Wiener Innung und deren PR-Agentur Widmann kämpft auch Barbara Stöckl, die Ombudsfrau der Kronen-Zeitung, für mehr Sicherheit in der Elektroinstallation



## OMBUDSFRAU Barbara Stöckl kämpft für Sie!

- 200 MitarbeiterInnen mehr beim AMS noch interner Kritik einer Angestellten, die nun selbst um ihren Job bangt – wegen Vorgaben, die einfach nicht erfüllbar sind.
- Künftig haften Vermieter bei Neuvergabe einer Wohnung für ordnungsgemäßen Zustand und Sicherheit der Stromversorgung



Familie Hilmar Müller: Jahrs nach dem Tod ihres Sohnes kommt jetzt die Gesetzesänderung

**Bekanntlich stinkt Eigenlob ja – aber Erfolge gehören trotzdem gefiebert! Vor allem, wenn es große sind. Wie etwa, dass nach unseren Berichten über interne AMS-Misstände 200 neue MitarbeiterInnen aufgenommen werden. Wie etwa, dass es aufgrund unserer Berichterstattung nach dem Stromtod eines Kleinkindes eine Novelle zur Elektrotechnik-Verordnung geben wird.**

Genau deshalb bitten die Ombudsfrau und ihr Team zwei Minister vor den Vorgesetzten für die soziale Um-

setzung einer Forderung! Mit der Veröffentlichung des Hilmarfalles einer AMS-Mitarbeiterin brachten wir einen wichtigen Stein ins Rollen. Sie dachte auf, dass AMS-interne auch nicht alles glatt läuft und die MitarbeiterInnen selbst Angst haben, ihre Jobs zu verlieren. Weil auch sie Unmögliches nicht möglich machen könn-

ten, werden beim AMS 200 zusätzliche Berater aufgenommen. Die Vermittlung von Arbeitsstellen ist das Hauptgeschäft der AMS. In diesem Zusammenhang gehört es auch zu seinen Aufgaben, die Qualifikation vieler Arbeitssuchender zu erhöhen. Die Kurse müssen aber Sinn ma-

ch machen, um den Leistungsbedarf der Kurse sehr gut. Es geht aber nicht an, beispielsweise drei- oder viermal einer Kurs, wie man sich richtig bewirbt, aufgedrückt zu bekommen. Das ist für alle Beteiligten Zeit- und Ressourcenverschwendung. Hier ist Optimierungsbefehl vorhanden, und wir werden genauer

drauf schauen, wie trefflicher die Fortbildungsmaßnahmen für den Einzelnen wie auch für den Arbeitsmarkt gesamt sind. Wir gehen nach Ihren Berichten sicher nicht einfach wieder zur Tagesordnung über, sondern wir werden uns gemeinsam mit dem AMS zusammensetzen und uns bemühen, Probleme festzunachen, Lösungen zu finden und Verbesserungen umzusetzen.“

Ebenfalls prompt kam die Reaktion von Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner auf eine Forderung von uns, die sein Vorgänger Bartenstein, um es höflich auszudrücken, nicht einmal ignorierte. Nach dem tragischen Stromtod des kleinen Jakob verlangten wir mehrfach gemeinsam mit der Innung einen „E-check“. Damit nie wieder ein Mensch sterben sollte, wenn er in eine Wohnung zieht, in der – nicht erkennbar für ihn – veraltete Leitungen und Strommeser sind. Der Minister: „Die Elektrokontrolle-Verordnung wird novelliert. Dem Vermieter wird die Verpflichtung auferlegt werden, bei einem Mieterwechsel für den ordnungsgemäßen Zustand

Riesenerfolg für Ombudsfrau: Hundstorfer strukturiert AMS um • Mitterlehner

## Zwei Minister reagieren auf Forderungen!



Nicht nur Arbeitssuchende, auch AMS steckt in der Krise

n – nämlich Jobs zu finden, die es nicht gibt. Wir haben diese Schreiben und Ihre Reaktionen darauf – freilich anonymisiert und nicht nachvollziehbar – Minister Hundstorfer überreicht. Der sofort und umfassend reagiert: „Sehr geehrte Ombudsfrau, ich habe die Beiträge zu den Vorkommissionen in einigen AMS-Filialen sehr aufmerksam gelesen und kann Ihnen versichern, dass wir bemüht sind, die Abläufe im AMS zu optimieren. In einer großen Organisation wie dem AMS sind Fehler Probleme nicht immer zu vermeiden. Schikanen gegenüber Arbeitssuchenden sind natürlich nicht zu akzeptieren. Wir werden hier intensive Gespräche mit dem AMS führen, um die Beratung zu verbessern. Aber um auch eine Entlastung beim Beratungsperson-

al zu erreichen, werden beim AMS 200 zusätzliche Berater aufgenommen. Die Vermittlung von Arbeitsstellen ist das Hauptgeschäft der AMS. In diesem Zusammenhang gehört es auch zu seinen Aufgaben, die Qualifikation vieler Arbeitssuchender zu erhöhen. Die Kurse müssen aber Sinn ma-

Sozialminister Hundstorfer



Minister Mitterlehner



Überprüfungs-Pflicht

# Tödlicher Stromschlag mit Spätfolgen

Drei Jahre nach dem Stromtod eines kleinen Bubens soll ein neues Gesetz für mehr Sicherheit in Wohnungen sorgen.



Der kleine Jakob, im Bild mit seiner Mutter, darf wegen einer verpfändeten Elektroinstallations. Ein Gesetz soll nun mehr Sicherheit bringen

**VON FRANZ REISPERER**  
Der 14 Monate alte Jakob aus Klosterneuburg musste sterben, weil die Elektroanlage in der gemieteten Wohnung seiner Eltern schlagartig versagte. Der kleine Bubstutz erlitt einen tödlichen Stromschlag. Im Parlament soll eine verpflichtende Überprüfung der Stromanlagen vor jedem Kauf oder jeder Vermietung einer Wohnung beschlossen werden.

**Rückblende:** Im Juni 2006 berichtet der KURIER als erste Zeitung über das Schicksal des kleinen Jakob Hillmüller aus Klosterneuburg. Der heute am 10. März mit seinem dreijährigen Bruder Kilian im Schlafzimmer seiner Eltern herangetödtet. „Ich würde die Kinder zum Essen laden, da küber

Oswald die Mutter sofort dem Notarzt anstuart und ihnen lebens-erhaltende Versuche zu verzeichnen

kamme jede Hilfe zu spät. Wie sich später herausgestellt hat, ist der Bub an einem Stromschlag gestorben. In einem Gutachten war nachzuweisen: „Zum Aufstrom eines üblichen Betriebsstromspression führte ein falsch angeschlossener Lichtschalter im Schlafzimmer und das Fehlen anglicher richtiger Schutzmaßnahmen.“

**Schlamperei** Jakob starb, weil er in die Steckdose gegriffen und gleichzeitig das vorströmende Wasser des Handkloppers berührt hat. Schuld daran waren schlampige Installationsarbeiten, die bereits viele Jahre vor der Einzig der Familie Hillmüller erfolgt waren. Die Vermietung wurde zwar wegen fehlerhafter Tümpel angeklagt aber freigesprochen.

Die Jahre kämpfte die Elektroinnung nach dem tragischen Vorfall in Kooperation damit, dass vor

den Kauf oder der Vermietung einer Wohnung die Elektroanlagen überprüft werden müssen. Das wurde im Wirtschaftsministerium bisher abgelehnt, jetzt ist eine Lösung in Sicht.

Wie der KURIER erfuhr, soll nach vor Ort eine Novelle zur Elektroinstallationsverordnung in Begrenzung gehen. Darin soll eingeschrieben werden, dass Vermieter für die Sicherheit der Stromanlagen garantieren müssen. Das Gesetz könne noch im Herbst beschlossen werden.

Josef Wilke, Innungsleiter des Elektrogewerbes, kann sich wenig freuen: „Ich finde es traurig, dass der Tod eines kleinen Kindes notwendig war, dass dieses Gesetz geändert wird.“

Der Mutter des getöteten Jakob heißt das neue Gesetz nicht mehr. Aber: „Ich würde glücklich, wenn dadurch der Tod weiterer Menschen verhindert werden kann.“

**Er soll kommen – der verpflichtende Elektro-Check bei Kauf oder Neuvermietung einer Wohnung. Rhenus Widmann, PR-Berater der Wiener Elektroinnung freut sich über die Meldungen, bleibt als gelernter Österreicher jedoch skeptisch: „Bisher habe ich noch nichts gelesen von einer Überprüfungspflicht, sondern nur von einer Sorgfaltspflicht.“**

Form verpacken. Sonst gibt es keine Meldung.“

Dies sei der Wiener Elektroinnung in letzter Zeit vor allem mit dem Thema Überprüfung von Elektroanlagen und bei der Aufklärung des überfallsartigen,

unüberlegten Verbots der Glühlampen gelungen.

## Aufklären und Risiken bzw. Vorteile aufzeigen

Die Informations-Kampagnen haben das Ziel, die Menschen

**Auch zum Thema Sicherheit erhalten Konsumenten regelmäßig in Tageszeitungen Aufklärung von Spezialisten zu Sicherheitsthemen, wie hier zu Alarmanlagen. Vor kurzem lancierte man gemeinsam mit der Wiener Feuerwehr das Thema Rauchmelder**

über die Gefahren des elektrischen Stroms aufzuklären, ihnen die Risiken transparent zu machen. Sie sollen dabei für die oft einfachen Möglichkeiten der Abwehr von Gefahren sensibilisiert werden.

„Wir werden unsere Ziele weiter anstreben, wir werden informieren und moderne, sichere

**Der Markt ist unüberschaubar groß. Was ist wirkungsvoll?**

In erster Linie einmal eine einbruchshemmende Tür, dann die elektronische Sicherheit. Es gibt Drucksensoren für Balkentüren, Bewegungsmelder und vieles mehr. Ich rate Häuslbauern, schon beim Rohbau an die Anlage zu denken.

**Und wovon sollte man die Finger lassen?**

Sicherheitssysteme aus dem Bauhaus sind mit Sicherheit nicht schlecht, nur leider passieren dann bei der Montage daheim ein paar Fehler. Und dann nützen auch die teuersten Geräte gar nichts.

**Interview**  
„Banden kommen überall hinein“

**Rudolf Weber**  
von der Wirtschaftskammer gibt Tipps für ein sicheres Eigenheim.



**Herr Rudolf Weber, Sie sind Sicherheitsexperte bei der Wirtschaftskammer und haben 1966 Ihre erste Alarmanlage installiert. Kann man Wohnungen oder Häuser völlig einbruchssicher machen?**  
„Das nicht, denn die Banden kommen leider überall hinein. Aber man kann es den Tätern besonders schwer machen. Bis sie es aufgeben.“

**Das Eigenheim als Festung. Leider kein sehr billiges Unterfangen.**  
Die elektronische Sicherheit für eine Wohnung kostet rund 1500 Euro, Häuser mehr. Da muss man schon 4000 bis 5000 Euro einplanen.

TU-Studie belegt

# Zuviel „Dreck“ in den Stromnetzen

Neue Studie der TU-Wien bestätigt Verdacht: Der Einsatz vieler elektronischer gesteuerte Geräte lässt Stromleitungen über Gebühr „heiß“ werden.

VON JOHANNES WOLF

Leuchtstoffröhren, die plötzlich reihenweise den Geist aufgeben. Computer-Festplatten, die grundlos das Zeitliche segnen. Netzteile von Elektrogeräten, die ausfallen. Strom-Verteilerkästen, die in Rauch aufgehen.

Solche und ähnliche Szenarien in Wohn- oder Bürohäusern haben in letzter Zeit Elektrotechniker vor Rätsel gestellt. Der Grund dieser „Phantomausfälle“ ließ sich vorerst nicht festmachen. Bei Messungen in Stromnetzen durch Mitglieder der Landesinnung der Wiener Elektroinnung kristallisierte sich jedoch ein Verdacht heraus, den nun eine aktuelle, noch nicht veröffentlichte Studie der TU-Wien (angeregt, finanziert durch die Innung) bestätigt.

**Gefährliche Ströme** Die Studie ist eine der ersten zum Thema europaweit. „Netzrückwirkungen durch energieeffiziente Verbraucher“ lautet der für Laien sperrige Titel. Einfacher erklärt: Unsere Stromnetze werden durch den Einsatz einer

Vielzahl elektronisch gesteuerte Geräte (vom Computer über Flachbildfernseher bis zur Energiesparlampe) immer stärker „verschmutzt“. Die Folgen sind hochstäblich brandgefährlich.

„Im Sinne des Energieparens nützen solche Geräte Strom effizienter“, sagt Elektrotechniker und Landesinnungsleiter Josef Wilke. Kurz gesagt: Einzelne Bauteile in der elektronischen Regelung erzeugen gefährliche Ströme, so genannte Oberschwingungen, die herkömmliche Stromleitungen in vielen Gebäuden in einer Art belasten, für die diese nicht ausgelegt sind (Details siehe Bericht unten).

Vor allem die Neutraleiter (vulgo „Nullleiter“) führen so plötzlich Stromströme, denen sie nicht gewachsen sind. Folge: Sie können sehr heiß werden.

Gerade in den Stiegleitungen älterer Gebäude sind diese Leiter mit Klemmen samt Filgelnutzern belastet, die sich durch die unterschiedliche Belastung lockern. „So kann es etwa zum ‚Neutralleiterbruch‘ kommen: Im Stromnetz des Hauses entsteht eine ‚Schlaglage‘, Strom fließt plötzlich mit 400 Volt Spannung, angeschlossene Elektrogeräte ‚verabschieden‘ sich. Folge: So etwas passiert schon laufend.“

Ein Grundsatz sei: Je größer ein Gebäude, je älter die Leitungen, je mehr elektronische Geräte daran hängen, desto „brenzlicher wird es“. Die Belastung in einem kleinen Haushalt dürfte sich wegen der Energieeinsparung der effektiveren Geräte noch in Grenzen halten.

**Billig-Elektronik** Wie es etwa seit Langem in großen Industriebetrieben geschieht, können Oberschwingungen durch Filteranlagen kompensiert werden. Elektrogeräte besserer Qualität haben ebenfalls Filter (etwa Kondensatoren) eingebaut.

„Zu den Dreckselektromotoren zählen aber Billigeräte mit unter 500-Watt-Leistung, wie sie gerade bei der Heimelektronik oft zu finden sind“, sagt Wilke. Genau hier findet sich auch eine der Lösungen für das Problem, zu der auch die Studie gelangt: Die Industrie darf nicht am „faulen Platz sparen“ und muss in aller Geräte störungsfreie Elektronik einbauen.

Eine andere Möglichkeit wäre, die Stromleitungen entsprechend zu adaptieren. Also etwa den Nullleiter zweifach ausführen oder dessen Querschnitt zu verdoppeln. Doch, so Wilke, allein an den Aufwand dafür in einer Großstadt wie Wien will ich gar nicht denken.“



Elektrotechniker Josef Wilke: „Eine Gefahr“



Stiegleitungen gerade älterer Gebäude können total überlastet sein – bis zum Brand

**INFOS IM INTERNET**  
[www.elektroinnung-wien.at](http://www.elektroinnung-wien.at)

**Vor einer Gefahr, an die bisher noch die wenigsten gedacht haben, wird schon seit einiger Zeit von den Experten der Wiener Innung gewarnt. Eine von den Wiener Elektrotechnikern in Auftrag gegebene Studie der TU Wien bestätigt die Befürchtungen der Elektrotechniker. Die vielen – und immer mehr werdenden – energiesparenden, elektronischen Schaltnetzteile in modernen Geräten sorgen mit ihren Oberschwingungen für Probleme, die nicht nur zukünftig, sondern schon jetzt, das Netz überbeanspruchen**